

# Christiane Rogge will Trauerfeier so individuell wie das Leben

Mit 35 Jahren ist die Mühlhäuserin eine der jüngsten freien Trauerrednerinnen der Region und sagt: Es erfüllt mich

VON CLAUDIA BACHMANN

**Mühlhausen.** Natürlich. Einen solchen Satz musste es geben. Aber sie war darauf vorbereitet. „So ein junges Frauchen und dann so ein schweres Thema.“

Christiane Rogge ist 35 und eine der jüngsten Trauerrednerinnen der Region. Aus den Worten jener älteren Dame, die nach einer Trauerfeier auf sie zukam, schwang Respekt – aber auch Verwunderung.

„Es erfüllt mich, es kommt viel zurück. Dafür bin ich dankbar“, sagt sie über ihre Arbeit als Trauerrednerin, der sie seit einem halben Jahr nachgeht.

Zum Gespräch mit unserer Zeitung sitzt sie in einem Café. „Darf ich eine Kerze anzünden? Das mache ich manchmal, wenn ich das Gefühl habe es passt oder es könnte den Trauernden guttun, das Licht des Verstorbenen um sich zu haben.“

Aus der Tasche holt sie die weiße Kerze. Und dazu, eingewickelt in weißen Stoff, mit Engeln selbstbemalte Steine. Die drückt sie beim Verabschieden nach der Trauerfeier zuweilen Kindern und Jugendlichen in die Hand, verbunden mit dem Satz: Schön, dass du hier warst.

Christiane Rogge möchte die „andere“ Trauerrednerin sein. Anfang des Jahres hat sie in Dresden, am Zentrum für Trauerbegleitung und Lebenshilfe, eine 100-stündige Ausbildung absolviert. Sie wollte sich beruflich verändern; in der Arbeit als Leiterin einer Bildungseinrichtung für Erwachsene habe sie sich fremdbestimmt gefühlt. Wie so oft war es das persönliche Erleben, was zu Veränderung führt. „Auf Trauerfeiern habe ich einige Redner erleben müssen, die in mir ein

komplett anderes Bild vom Verstorbenen zeichneten, als ich es kannte, die schwarz-weiße Abbilder schufen. Doch das Leben ist bunt. Und wenn dann auch Namen falsch ausgesprochen werden...“

Christiane Rogge war zuversichtlich, es besser zu machen. Einiges bringt sie mit für diese Aufgabe – kann vor Menschen reden, sich – nicht zuletzt aufgrund des Psychologiestudiums im Lüneburg – in die Menschen hinein versetzen. Aber sie setzt Grenzen: „Ich nehme Anteil, aber ich leide nicht mit“, sagt sie

und plant fürs nächste Jahr eine Supervision in Dresden. Was die Trauerfeiern angeht, da sei die Region rund um Mühlhausen eher konservativ eingestellt.

„Das Leben ist individuell. So soll auch die Trauerrede sein“, meint die zweifache Mutter, will erreichen, dass man den Verstorbenen in ihren Worten noch einmal erlebt.

Einfach ist das nicht. Vor allem dann, wenn die Erinnerungen der Familie vielschichtig sind, teilweise kontrovers.

Warum, fragt sie, sollen dann beim Abschied-Nehmen nicht

auch persönliche Dinge des Verstorbenen dabei sein, warum bei einer Trauerfeier für ein Kind nicht Luftballons als Verbindung zwischen Himmel und Erde aufsteigen lassen? Warum soll denn nicht ein Angehöriger eine Kerze entzünden? Dass es in der Trauerkultur einen Wandel geben wird, davon ist Christiane Rogge überzeugt. Auch wenn es dafür noch Zeit braucht.

Neben ihrer Arbeit als Trauerrednerin ist Christiane Rogge auch an einem Krankenhaus der Region mit der ärztlichen Nach-

wuchsgewinnung betraut. Auf der einen Seite des beruflichen Lebens die jungen Leute, auf der anderen Tod und Trauer, für Rogge eine „gute Ergänzung“.

Gern würde sie die Themen mit Kindern altersadäquat aufarbeiten – in Kindergarten und Schule. „Sie können durchaus verstehen, was Sterben heißt. Ihnen nur zu sagen: Der Opa ist jetzt nicht mehr da, das halte ich nicht für gut. Kinder spüren die Trauer und Hilflosigkeit um sie herum. Schweigen und Abschirmen hilft nicht. Auch Kinder trauern – aber anders.“



Christiane Rogge ist seit einem halben Jahr Trauerrednerin – mit erst 35 eine der jüngsten der Region. Sie will die Feier möglichst individuell gestalten. Foto: Daniel Volkmann